

Thema: „Trifft, wenn Sie eine Entscheidung treffen, Ihr Gehirn die Entscheidung?“

Jeden Tag, den wir neu erleben und auch in der Nacht arbeitet unser Gehirn unablässig und verarbeitet Unmengen von Reizen, verknüpft diese mit unseren Erfahrungen und sieht sie dadurch in einem neuen Kontext. Dabei entstehen immer wieder neue Ideen, Meinungen und Überzeugungen, die wiederum Denkprozesse anderer Menschen auslösen. Daraus wird deutlich, dass sich unser Leben mehr oder weniger selbst erschafft, aus einem unbestimmten Ursprung heraus, denn irgendwo muss diese Reaktionskette begonnen haben. Stelle man sich einmal einen Taschenrechner vor, der eine bestimmte Aufgabe gestellt bekommt, wurde er vorher so programmiert, dass er das gewünschte Ergebnis anzeigt, sobald man auf die Lösungstaste drückt und es ist ihm dadurch nicht möglich, irgendeine andere Lösung herauszubekommen. Ist unser Gehirn nun also eine Art Taschenrechner und unsere Umwelt gibt uns die Eindrücke vor, geben wir mit unserem darauf folgenden Handeln eine unvermeidliche Lösung aus, was sich bei uns Menschen als Entscheidungen und Taten, kurz: Ideen zeigt. Diese Ideen beziehungsweise Lösungen sind nun jedoch gleichzeitig wieder die Eingabe für andere Menschen, die daraufhin ihre Reaktionen zeigen, wie als würde man immer weiter rechnen.

Nun erscheint es so, dass diese Reaktionen jeweils das individuelle Produkt unseres Charakters sind und deshalb von uns selbst kreiert werden. Doch was macht unseren Charakter aus? Unter einem Charakter stellt man sich eine relativ feste Größe vor, die unser Handeln beeinflusst, was man also mit der Software des Taschenrechners vergleichen kann. Man kann sagen, dass ein Taschenrechner von einem Menschen programmiert wurde und deshalb nur zu dem nützt, was man sich unter dem Zweck eines Taschenrechners vorstellt. Das System der Mathematik und dessen Umfang ist von der Natur vorgegeben und wird von uns lediglich instrumentalisiert. Damit möchte ich andeuten, dass hinter unserem Denkprozess nichts anderes steckt, als ein natürlich gegebenes Programm, das jedoch bei weitem mehr Aufgaben erledigen kann als ein nur auf Mathematik beschränkter Taschenrechner. Des Weiteren kann das Gehirn nicht bloß verschiedene Aufgaben, sondern auch verschiedene Typen von Aufgaben verarbeiten, wie Faktenwissen, Gefühle und Meinungen. Diese Komplexität von Sinneseindrücken wirkt nun zusammen mit dem Naturmechanismus, den man unser Gehirn nennt. Unser Gehirn hat sich also, wie unsere restliche Anatomie, entsprechend der Zunahme an Aufgaben im Laufe der Evolution differenziert und damit das Phänomen erschaffen, das wir Charakter nennen.

Gibt es also doch ein Schicksal?

Wird ein Kind geboren, ist es theoretisch von Anfang an Unmengen von Einflüssen ausgesetzt, die sich im Gehirn zu Ideen verbinden. Da kein Leben zu einhundert Prozent gleich verlaufen kann, entstehen aus diesen tausenden verschiedenen Eindrücken rund um die Uhr noch nie dagewesene Ideen, die zum Beispiel auch schon aus der unterschiedlichen Anatomie eines Menschen abgeleitet können. Treffen nun immer wieder diese komplett neuen Ideen aufeinander, entstehen immer weitere individuelle Ideen, die so unbegreiflich unterschiedlich und zahlreich sind, dass man sie Charakter nennt. Man kann also behaupten, Schicksal ist die unvermeidliche Reaktion des Menschen auf vorherige unvermeidliche Reaktionen ihn umgebender Menschen. Aus gleichem Grund könnte man aber auch behaupten, eben weil diese Reaktionen so individuell sind, kann man sie nicht als Schicksal bezeichnen, da sie auch auf tausend andere Weisen hätten verlaufen können. Dies jedoch ist nicht möglich, da das vorherige Ereignis immer auch nur auf dem jeweils vorherigen Ereignis basiert.

Diese Denkweise könnte erklären, dass die Menschheit sich im Sinne von Aufklärung und Humanismus entwickeln kann. Konservative Gedanken werden in der Geschichte immer wieder durch Denkweisen verdrängt, die den Menschen mehr und mehr Freiheit bringen und ihnen ihr eigenes Leben immer mehr erleichtern. Kunst, Philosophie und Gefühlsentfaltung sind die höchsten Ideen, die es ermöglichen, schneller in geistige Sphären vorzudringen, die bisherige Epochen noch nicht bewältigen konnten. Die Verbindung von diesem Schicksal, das durch Reaktionsketten entsteht und die damit verbundene Weiterentwicklung funktioniert wie die Mutation in der Evolution und sorgt dafür, dass die Menschheit sich durch unbewusstes kollektives Streben weiterentwickelt. Sieht man die Menschen hierbei als höchstes Glied eines Stammbaums, kann man den Erkenntnisprozess parallel zur darwinistischen Evolutionslehre begreifen, der sich proportional entwickelt. Ein Regenwurm kann mit seinem Strickleiternervensystem gerade einmal einfache Reize aufnehmen, die ihn bei weitem noch nicht zu Erkenntnis befähigen. Ein Hund kann dabei schon auf das Handeln seines Herrchens reagieren und besitzt damit schon einen klar erkennbaren Erkenntnisprozess, der sich jedoch noch stark auf Instinkte beschränkt. Beim nächsten Verwandten des Menschen, dem Menschenaffen, ist das Gehirn schon klar differenzierter und begreift, welche Handlungen welchen Effekt haben, wodurch sie sich auch schon gegenseitig beeinflussen.

Betrachtet man nun aber den Menschen, lässt sich klar erkennen, dass sich Steinzeitmenschen insofern vom modernen Menschen unterscheiden, dass sie noch nicht so viele Unterschiede in ihrer Umgebung wahrnehmen können, wie dieser. Ich bin also der Meinung, dass sich dieses Phänomen auch beim modernen Menschen finden lässt, nämlich durch einschneidende Ereignisse, wie das

Aufkommen humanistischer Ideen und die Weiterentwicklung von Moralvorstellungen, wie zum Beispiel die Abschaffung der Todesstrafe und Verurteilung von Mord, was in früheren Zeiten bei weitem nicht der Fall war. Diese Ideen kommen auf, da die menschliche Kommunikation sich stetig erweitert und sich Menschen Ideen in der Gemeinschaft gegenseitig abgucken und weiterentwickeln, diese weiterentwickelten Vorstellungen dann immer weiter verbreiten und sich dadurch weiterentwickeln parallel zur Entwicklung des Gehirns. Diese Evolution ist von der Natur vorgegeben und wird durch deren Systematik erzwungen, was Erkenntnis und Entscheidung eindeutig zu einem wissenschaftlichen Phänomen macht.

Welche Rolle spielen nun aber die Gefühle?

Gefühle scheinen die komplette menschliche Rationalität in Frage zu stellen. Genauer betrachtet sind Gefühle jedoch auch bloß Reaktionen, die dem Gehirn auf drastische Weise notwendige Reaktionen klar machen sollen. Sie sind daher also keinesfalls willkürlich oder gehen gar von unserem Herzen aus. Dies ist natürlich bloß eine poetische Darstellung. Sie sind nichts weiter, als eine weitere Form der Anpassung unseres Gehirns an äußere Einflüsse, die im Laufe der Evolution aufkamen, weshalb sie auch in so vielfältiger Form existieren. Dies gilt für Gefühle in Form von körperlichen Reizen, wie zum Beispiel physischem Schmerz, genau so wie für Gefühle emotionaler Art, wie „Herzschmerz“. Diese unterscheiden sich in nichts, außer ihrer Art und Weise, denn beide weisen auf eine Fehlfunktion hin. Funktioniert ein Körperteil nicht, wie es soll, sendet es ein Signal an das Gehirn, um es darauf hinzuweisen, dass irgendwo eine „Baustelle“ existiert. Funktioniert etwas, wie es soll, existiert jedoch auch das Gefühl des Wohlbefindens. Genauso können im seelischen Bereich zum Beispiel Liebeskummer und auch Liebesgefühl oder seelisches Wohlbefinden auftreten. Funktioniert etwas gar nicht mehr, wie es soll, treten demnach auch psychische Krankheiten auf. So wirken Depression und Gefühlskälte genauso wie eine Betäubung, die dem Gehirn Zeit gibt, die Baustelle zu reparieren. Unsere Psyche funktioniert also wie unsere Anatomie und steht mit dieser in Beziehung. Urheber dessen ist wieder unser Gehirn.

Bei all dieser objektiven Betrachtung sollte man sich jedoch auch fragen: Wer sind „wir“? Treffen wir die Entscheidung oder unser Gehirn? Beobachte ich mich dabei, wie ich diesen Essay schreibe, wird mir klar, dass ich ihn scheinbar komplett frei schreibe. Ich befasse mich mit einem Thema. Denke ich jedoch darüber nach, wieso ich dies tue, fällt mir auf, dass es wieder nur mein Gehirn sein kann, das aus seiner Erfahrung und all meinen Kenntnissen Fakten auswählt, verknüpft und wiedergibt. Doch wieso tut es das? Wieder ist es die Gesellschaft und die Gemeinschaft, die mir die Möglichkeit zu diesem Wettbewerb gibt und damit das indirekte Verlangen dieser besteht, durch neue Ideen und Reaktionen auf ein Thema voranzukommen. Durch die unzähligen Möglichkeiten,

Reaktionen und Ideen einzubringen, entsteht also das Gefühl von Handlungsfreiheit, welche aber immer wieder das selbe Ziel hat, nämlich voranzukommen, im Einzelnen wie im Gesamten. Denn das Vorankommen des Individuums ist automatisch ein gesamtes Vorankommen, da es eben abfährt.

Da das Gehirn nun also für jeglichen Teil des Bewusstseins zuständig ist, bleibt kein Bereich mehr, für den ein Ich zuständig sein müsste. Das Ich ist also nichts anderes als ein Begriff des Menschen selbst, um sich die tägliche komplexe Funktion des Gehirns, bzw. des Programms verständlich zu machen. Da dieser Begriff genauso bloß im Gehirn gespeichert ist, ist es offensichtlich, dass unser Gehirn uns das Ich vorspielen möchte, da dieser Begriff für das menschliche Bewusstsein notwendig ist und keine Begriffslücke existieren darf. Daraus kann man schlussfolgern, dass das Gehirn dasjenige ist, das für uns denkt und damit auch dasjenige, das Entscheidungen trifft, da das Ich bloß eine Projektion des Gehirnprozesses selbst ist.

Grob zusammengefasst ist unser Bewusstsein also nur der Teilbereich unseres gesamten Wissens, auf den unser Gehirn uns in einem bestimmten Zeitraum Zugriff gewähren lässt, weshalb wir auch nicht merken, dass wir in Wirklichkeit nicht frei handeln und sollen es auch gar nicht, um unsere Kreativität nicht einzuschränken. Nur in diesem Rahmen sind auch Entscheidungen möglich, um von diesem gesamten Wissen den richtigen, zur Zeit benötigten Teilbereich auswählen zu können, welcher dann kombiniert wird. Diese Entscheidungen und Ideen bewirken ein Vorankommen und das Schaffen immer wieder neuer Ideen. Anders könnte ich mir die Willkürlichkeit mancher Entscheidungen nicht erklären, doch aber, dass Ideen, die es vorher nie gab, nun aber existieren können und dass man Ideen, für die die Zeit noch nicht reif ist, auch noch nicht denken kann. Sobald sie es aber ist, findet im menschlichen Denken eine Erweiterung des Bewusstseins statt, die durch die Interaktion in der Gruppe entsteht. Das sieht man auch daran, dass sich verschiedene Völker in ihrer Entwicklung unterscheiden und obwohl sie unterschiedliche Kulturen besitzen, die Grundzüge dieselben sind. Unser Gehirn ist dazu erschaffen, durch Entscheidung Entwicklung herbeizuführen. Dies unterscheidet uns Menschen von der Entwicklungsweise anderer Lebewesen.